

## Paradiesvogel mischt Premier League auf

**FUSSBALL** An diesem Wochenende startet die englische Meisterschaft in die neue Saison. Besonders im Fokus: Mario Balotelli von Manchester City, der kein Fettnäpfchen auslässt.

CARSTEN MEYER  
sport@luzernerzeitung.ch

Es war ein Fernsehinterview, das vielen Beobachtern schlichtweg den Atem verschlug. Mario Balotelli gab es in seiner italienischen Heimat. Der Grund für den folgenden Medienorkan waren allerdings nicht die Aussagen des Stürmers – sondern seine Kleidung. Balotelli trug ein Shirt des AC Mailand. Dumm nur, dass er zu diesem Zeitpunkt beim Stadtrivalen Inter unter Vertrag stand. Wenig später dämmerte ihm: «Das war nicht meine beste Idee.»

**«Ich hasse Manchester. Klub, Trainer und Kollegen sind okay. Aber die Stadt ist nicht nach meinem Geschmack.»**

MARIO BALOTELLI

Das kann man so sagen. Zum Leidwesen seiner Arbeitgeber ist es mit guten Ideen beim 21-Jährigen sowieso nicht allzu weit her.

Mittlerweile steht Balotelli bei Manchester City unter Vertrag, wo sie von seiner fussballerischen Klasse schwärmen. Sein heutiger Trainer und damaliger Entdecker bei Inter Mailand, Roberto Mancini, weiss: «Wenn Mario sein Potenzial ausschöpft, kann er jedes Spiel entscheiden.» An guten Tagen. An schlechten treibt er seine

Trainer an den Rand der Verzweiflung. Bis selbst ein eigentlich so unerschütterlicher Coach wie Jose Mourinho verzweifelt die weisse Fahne hisst. Er war Balotellis Trainer bei Inter Mailand. Und irgendwann bekannte Mourinho hilflos: «Wenn Mario so weitermacht, altere ich viel zu schnell und muss irgendwann zum Psychologen.»

**Wut über missratenen Absatztrick**

Vielleicht würde er dort im Wartezimmer Mancini treffen. Der versucht gerade in Manchester, Balotelli zu zähmen. Nach Lage der Dinge könnte das eine unlösbare Aufgabe werden. Das bekam der Übungsleiter gerade erst wieder bei einem Testspiel in Los Angeles recht deutlich vor Augen geführt. Da dachte Balotelli, es sei doch eine feine Sache, sich freistehend vor dem gegnerischen Kasten umzudrehen – und zu versuchen, den Ball per Hacke ins Tor zu bringen. Der Versuch scheiterte. Und an der Seitenlinie flüchte Mancini derart aus, dass sich der Mannschaftsarzt wahrscheinlich schon einsatzbereit machte. Mancini wechselte seinen Stürmer umgehend aus – und die Mitspieler waren noch am Tag darauf hochgradig irritiert. Der Sportskamerad Nigel de Jong (26) erklärte kopfschüttelnd: «Ich habe schon mit einigen schwierigen Charakteren zusammengespielt und viele merkwürdige Aktionen erlebt. Aber so

etwas habe ich zum ersten Mal gesehen.» Ein paar Tage später war Balotelli beim 3:0-Testspielerfolg gegen Inter Mailand einer der besten Spieler auf dem Platz.

**Taktisch ziemlich ungeschickt**

Solche Leistungen werden dauerhaft nötig sein, um die Fans zu versöhnen. Die sind derzeit etwas pikiert, weil Balotelli in einem Interview allen Ernstes erklärte: «Ich hasse Manchester. Klub, Trainer und Kollegen sind okay. Aber die Stadt ist nicht nach meinem



Mario Balotelli lebt die Extravaganz auch auf dem Platz.

Getty/Chris Brunsell

nur in der Bewertung seines Talents: Das ist überragend – und zwar ganz offiziell. Im vergangenen Jahr wurde er als Europas bester Nachwuchsspieler ausgezeichnet, vor Englands Nationalspieler Jack Wilshere von Arsenal London. Ein Name, mit dem Balotelli absolut gar nichts anfangen konnte. «Kenn ich nicht», bekannte er, «aber ich werde im nächsten Spiel gegen Arsenal ein Auge auf ihn haben. Vielleicht kann ich ihm auch den Pokal zeigen und daran erinnern, wer ihn gewonnen hat.» Und über Wayne Rooney vom Stadtrivalen United sagt Balotelli: «Er ist ein sehr guter Stürmer. Aber nicht der beste in Manchester.»

Er musste nicht aussprechen, wen er für die Nummer 1 hält. Balotellis Selbstvertrauen ist hinlänglich bekannt. Seine Qualitäten sind es auch. Jetzt muss er nur noch erwachsen werden.

Geschmack. Ich habe Heimweh nach Italien.» Das ist erstens strategisch nicht ganz geschickt. Und zweitens etwas überraschend. Denn sein Wechsel von Inter Mailand nach England hatte eher etwas von einer Flucht.

Zum einen hatte er die Inter-Fans mit mehreren Aktionen derart verärgert, dass einige von ihnen den Stürmer in einer Tiefgarage spontan vermöbeln wollten. Und zum zweiten sah sich der Sohn ghanaischer Einwanderer ständig rassistischen Schmähungen ausgesetzt.

Und so ist Balotellis Karriere bisher eine Laufbahn der Extreme, ein tollkühner Ritt auf der Rasierklinge. Und keiner weiss, wie das Ganze dauerhaft enden wird. Einig sind sich die Experten

HINWEIS

► Resultate und Telegramme der 1. Runde der Premier League auf Seite 17. ◀

## Geldmaschine Fussball – der Boom hält an

**WIRTSCHAFT** Die Premier League ist der Rolls-Royce unter den europäischen Fussball-Ländern. Nirgendwo wird um diesen Sport so viel Geld umgesetzt wie auf der Insel. Allein zwischen Sommer 2009 und heute stiegen die Gesamteinnahmen um 17 Prozent auf 2,7 Milliarden Euro – pro Saison wohlverstanden.

Das ist ein riesiger Happen. Insgesamt betragen die Einnahmen in Europa 16,3 Milliarden Euro. Dies zeigt eine Jahresanalyse der Unternehmensberatung Deloitte zum europäischen Fussballgeschäft. Zusammengefasst wurden dabei alle Einnahmen der Liga. Das heisst: Ticketerlöse, Sponsorengelder und Fernsehlicenzen.

**Sky kennt kein Pardon**

Vor allem die TV-Gelder gehen in der Premier League in eine utopische Richtung. Sie machen in England fast die Hälfte der Erlöse aus – es sind 1,3 Milliarden. Zum Vergleich: Die Bundesliga setzt gerade mal die Hälfte um.

Mit ein Grund: Der englische Fussball ist gerade am Fernsehen der

vielleicht attraktivste Fussball und verkauft sich auch international sehr gut. Die Verkaufszahlen (was das Ausland angeht) sind seit Jahren am Steigen. Und in England selbst kennt der dominierende Sender Sky kein Erbarmen mit den Fans: Wer Spiele sehen will,

muss zahlen. Da gibts auch keine Alternative wie in Deutschland, wo man zwischendurch ein Spiel auf ARD sehen kann oder sich wenigstens auf die (sehr aktuelle) Sportschau freuen darf.

Die Liga kennt aber noch eine Stei-

gerung, was die fließenden Mittel angeht: die Salärkurve der Spieler. In England, das in Sachen Löhne schon immer in einer eigenen Liga spielte, steigen die Gehälter noch stärker als bei den Einnahmen.

**Englische Löhne toppen alles**

Ein Blick auf die Statistik sagt alles: In Deutschland und in England geben die Klubs doppelt so viel Geld für ihr Personal aus als vor zehn Jahren. Auf der Insel heisst der Topverdiener Wayne Rooney. Er kassiert gut 20 Millionen Euro pro Jahr. In Deutschland heisst der bestverdienende Profi Franck Ribéry (8,4 Millionen Euro).

Immerhin ist in Sachen «endlose Schulden» nun Land in Sicht. Die Uefa droht nämlich den Vereinen, die über ihren Verhältnissen leben, ab der Saison 2013/14 mit Sanktionen. Die Spielregeln: Klubs dürfen nicht mehr Geld ausgeben, als sie einnehmen.

Da müssen noch einige Vereine – vor allem in England und Spanien – über die Bücher.

ALAN SCHWEINGRUBER  
alan.schweingruber@luzernerzeitung.ch



Die englischen Fans konsumieren Fussball scheinbar ohne Grenzen.

AP/Elise Amendola

## Schweizer Quartett in Premier League

**ÜBERSICHT** ber. Die Schweizer Vertretung in Englands oberster Spielklasse nimmt sich bescheiden aus. Gerade einmal vier Spieler verdienen ihr Brot in der Premier League. Es sind dies **Philipp Degen** (28, Liverpool), **Johan Djourou** (24, Arsenal), **Philippe Senderos** (26, Fulham) und **Pajtim Kasami** (19, ebenfalls Fulham). Während Kasami am Anfang seiner England-Karriere steht und Degen bei Liverpool eine Randfigur bleiben dürfte, geht es für den einst hoch gehandelten Senderos darum, Verletzungen und Formschwächen zu minimieren. Auch, um bei Ottmar Hitzfeld Pluspunkte gegenüber Djourou zu sammeln. Mit Bruno Berner und Gelson Fernandes (beide Leicester City) verdingen sich zwei Schweizer in Englands zweithöchster Spielklasse. Fünf weitere sind in englischen Nachwuchsteams: Martin Angha und Sead Hajrovic (Arsenal), Kerim Frei (Fulham), Benjamin Siegrist (Aston Villa), Frédéric Veseli (Manchester City).